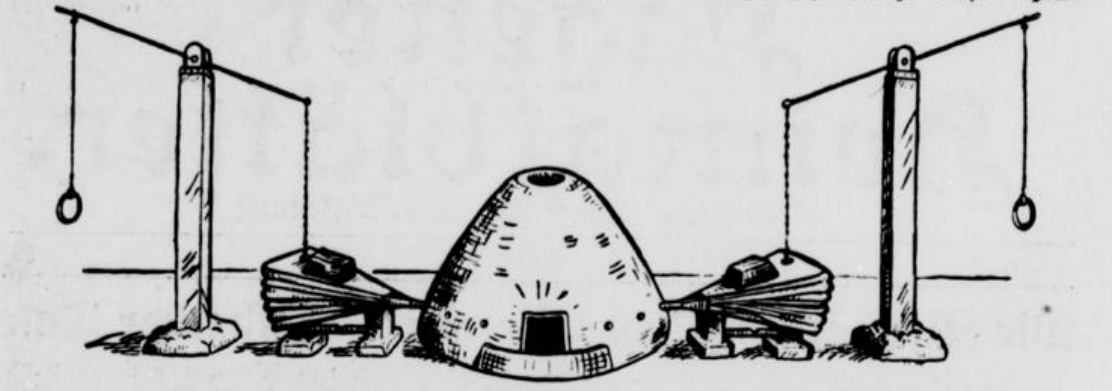


... (text continues) ...

in Frage. Die wichtigste Fundstelle für Eisenstein im Seibacher Tale war die Grube „Georgine“. Sie liegt beim Restaurant „Zum Hirschen“, auf der



Zeichnungen Hilker. ruht der Abbaubetrieb bei der Eisensteingrube „Georgine“ wieder vollständig, und es besteht kaum Aussicht einmal ebenbürtiges Gut zu finden.

Ein wertvolles Dokument zur Volkskunde.

Von A. S. Blesken.

Im Besitze eines Bauern der Gemeinde Breckersfeld befand sich bis vor einiger Zeit (es ist wohl inzwischen leider verloren gegangen) ein kleines handgeschriebenes Büchlein, das von dem Sehter des Ortes sorgfältig unter peinlicher Wahrung der alten Rechtschreibung abgeschrieben worden ist und die nachstehend verzeichneten Beschwörungsformeln, Zauber- und Bannsprüche, sowie Rezepte gegen Krankheiten bei Mensch und Vieh enthält. Solche Büchlein hat es in früheren Zeiten zumal auf dem platten Lande durchaus nicht selten gegeben, nur daß die Besitzer nicht gerne von ihnen redeten. Es wäre über ihr Wesen und ihre Bedeutung mancherlei zu sagen; wir wollen aber lieber im Augenblick den zur Verfügung stehenden Raum zum Abdruck des gesamten Inhaltes benutzen. An Form und Schreibweise ist natürlich nichts geändert worden. Die in Klammern stehenden Wörter versuchen, manche dunklen Stellen zu erklären. Auch für eine Anzahl der angeführten Arzneimittel stehen am Schlusse Erklärungen, bei denen Sachverständige (Volkskundler und Apotheker) schätzenswerte Hilfe geleistet haben. Nun aber noch eine Anregung: Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß hier und da besonders in alten Bauernhäusern noch solche alten Büchlein vorhanden sind oder auch Einzelrezepte und alte Formeln mancherlei Art. Kann oder mag man sich vom Original nicht trennen, so fertige man eine sorgfältige Abschrift an und schicke sie entweder an die Volkskundliche Kommission der Provinz Westfalen, Münster, Domplatz 20, oder an das Museum in Hagen. Man trägt dadurch an seinem Teile auch etwas zur Klärung von unfers Volkes Eigenart und seinem Wesen bei.

Hagen, die Stadt der schönen Bäume.

Es gibt kaum eine zweite industrielle Großstadt im Westen Deutschlands, die sich eines solch prachtvollen Waldgürtels, solch zahlreicher Anlagen und unendlich vieler schöner Einzelbäume und Baumgruppen erfreut wie Hagen. So dürfen wir mit Recht unter Hagen die Stadt der schönen Bäume nennen.

Unsere Wälder sind teils aus natürlicher Befamung hervorgegangen, teils durch Anpflanzung entstanden. Im östlichen Teil unseres ausgedehnten Stadtgebietes haben wir mehr den natürlichen Wald, der sich durch ausgedehnte Buchenbestände auszeichnet. Der Hochwald am Hölken hinter Hagen und am Walberg nach Hohenhausen zu, sind eine wahre Pracht. — Die angepflanzten Waldungen sind zum großen Teil Fichtenbestände, doch ist glücklicherweise auch viel Mischwald vorhanden.

Schöne Baumgruppen und Einzelbäume verdanken wir den Parks bei den großen Gütern und den Gärten bei den Villen. In diesen finden wir häufig ausländische Arten. Besonders beliebt erfreuten sich die Gärten in der Zeit um 1800. Hier waren es die Besitzer der Güter, die sich Anlagen schufen, in denen sie meist besonders geartete Bäume und Sträucher haben wollten. Es war das die Zeit, als das Interesse für die Naturwissenschaften einen großen Aufschwung nahm und in der die große Sammelleihte für die Wissenschaft der Pflanzenkunde geleistet wurde. Kein Wunder, daß die Begüterten sich gerade dem Fremden zuwandten. — Wägen wir heute diese Gasmachungsrichtung nicht sehr schäßen, so hat sie doch damals viel nützliches geschaffen. Es muß noch gesagt werden, daß das Interesse sich nicht allein auf die Gärten beschränkte. Der wesentliche Bestandteil der Parks blieb doch immer der heimische Baum. Wenn wir nachstehend eine Reihe sehr alter Buchen, Eichen und andere Bäume aufzählen können, so nur dank dem Streben derer, die der Baumwelt ein großes Interesse entgegenbrachten. Zu nennen sind die Anlagen von Werdingen, Haus Busch, Haus Scharhorn und Herbeck. Ein Bestand von alten Bäumen, der kaum beachtet wird, findet sich unterhalb des Rumburk an der Straße von der Donnerhölle nach Halden. Hier stehen auf kleinem Raum viele prachtvolle heimische Bäume verschiedener Gattungen. Ihr Vorhandensein kann ebenfalls nur auf besondere Pflege zurückgeführt werden.

Zuletzt und darum doch nicht minder sind die Bauern an der Erhaltung vieler Bäume beteiligt. Mander Bauer war und ist stolz auf den Baumstumpf seines Hofes und pflegt und hegt ihn. Vor allen wandte sich der Bauer der Pflege der Eiche, Esche und des Walnußbaums, häufig auch der Linde und der Ulme zu und schuf damit manch ein bruchvolles Holz- und Ortschaftsbild.

Unsere Zusammenstellung soll die Aufgabe haben, alle die, die ihre Bäume beugen und pflegen, in ihrem Tun zu bestärken. Weiter soll sie die Leidenschaft darauf hinlenken, daß dem Besitzer für sein Tun Anerkennung zukomme. Wir hoffen weiter, daß wir manchem eine Anregung

... (text continues) ...